

„Ich möchte ein Lebensgefühl vermitteln!“

Niels Battenfeld hat das Bendestorfer Traditionshaus „Meinsbur“ gekauft / Sieben Millionen Euro sollen investiert werden

mum. Bendestorf. „Ich möchte, dass unsere Gäste nicht nur essen gehen, sie sollen ausgehen und eine gute Zeit haben.“ Niels Battenfeld hat eine ganz genaue Vorstellung von seinen Plänen mit dem „Meinsbur“ in Bendestorf (Samtgemeinde Jesteburg). Ihm geht es nicht darum, ein weiteres Restaurant zu eröffnen. Der 43-Jährige möchte ein Lebensgefühl vermitteln.

Ende vergangenen Jahres hat der Unternehmer, der in Ramelsholm wohnt, das alt-ehrwürdige Hotel-Restaurant von Erich Martin Maisch gekauft. Ende Januar ist Übergabe, dann beginnen die umfangreichen Arbeiten. Voraussichtlich bis Ostern ist das Haus geschlossen. „Vom jetzigen Restaurant-Gebäude bleibt nur die historische Hülle stehen“, so Battenfeld. „Mein Ziel ist es, den Gästen eine besondere Atmosphäre zu schaffen“, sagt er. Unter anderem soll es Tische geben, an denen sich unterschiedliche Gäste treffen und ins Gespräch kommen können. „Wer allein bleiben möchte, kann dies natürlich. Ich glaube



Das „Meinsbur“ ins Bendestorf schaut auf eine beeindruckende Geschichte zurück. Ende des Jahres wurden sich Niels Battenfeld (li.) und Erich Martin Maisch einig. Fotos: ah / Alexander Barwich / Lieblingsplatz

aber, dass man weggeht, um Menschen zu treffen“, erklärt der neue Eigentümer. „Und die Gespräche können später an der modernen Bar fortgesetzt werden.“ Battenfeld ist dabei wichtig, dass das

neue „Meinsbur“ nicht elitär ist. Es wird Frühstück, Mittag und Abendessen geben - zu angemessenen Preisen.

Etwa 500.000 Euro investiert Battenfeld laut eigenen Angaben in den Umbau des Restaurants, das künftig unter dem Namen „Bur - Feinschmeckerei“ firmieren soll. Der Unternehmer möchte insgesamt fast sieben Millionen Euro in den Standort investieren. Unter anderem soll auf 1.000 Quadratmetern ein neues Bettenhaus mit einem Wellnessbereich entstehen. Das neue Boutique-Hotel „Meinsbur“ könnte dann über 38 Zimmer verfügen. Besonders interessant sind Battenfelds Pläne für eine Orangerie im Garten - eine „spektakuläre Konstruktion aus Stahl und Glas“. Dort werden Empfänge für bis zu 100 Personen möglich

sein.

Für Battenfeld schließt sich mit dem Kauf des „Meinsbur“ ein Kreis. Da sein Vater in der Stahlbranche tätig war, lebte er in seiner Jugend auf mehreren Kontinenten - Amerika, Europa und Asien. „Alle zwei bis drei Jahre sind wir umgezogen“, erinnert sich der Unternehmer. Im Alter von 14 Jahren hatte das Reisen dann ein Ende. „Meine Mutter wollte, dass wir sesshaft werden.“ Die Wohnortwahl fiel auf Bendestorf. Im „Meinsbur“ feierte er seine Konfirmation, sein Bruder heiratete dort.

Sein beruflicher Lebensweg führte Battenfeld wieder rund um die Welt - mit Stationen unter anderem in Wien, Zürich, Kapstadt und Tokio. Er lernte das Hotel- und Gastronomiegewerbe von der Pike auf bei Branchenriesen

wie Marriott und A-Rosa. „Ich bin sicher, dass ich auch weiterhin in einem großen Unternehmen hätte arbeiten können, doch die Lust auf etwas Eigenes war größer“, erinnert sich der 43-Jährige. Eher zufällig wurde er auf ein kleines Hotel in St. Peter-Ording aufmerksam. Der Anfang der „Lieblingsplatz“-Kette“ (www.lieblingsplatz-hotels.de) war gemacht. Battenfeld verwandelte seitdem mehrere Privathotels in „Lieblingsplätze“, „Lieblingsplatz, meine Strandperle“ in Travemünde an der Ostsee kam 2014 hinzu, 2016 „Lieblingsplatz, mein Berghotel“ in Hahnenklee im Harz und ebenfalls 2016 „Lieblingsplatz, mein Tirolerhof“ in Zell am Ziller. Seit April 2018 gibt es uns auch auf Rügen mit „Lieblingsplatz, mein Landgut“. Die Boutique-Hotels sind familiär geführt. „Wir bieten Hotels mit Charme in den besten Urlaubsorten. Und das zu einem bezahlbaren Preis“, so Battenfeld.

Wo schon die Knef logierte

Das „Meinsbur“ schaut auf eine lange Geschichte zurück: Erstmals erwähnt wurde die Hofstelle im Jahr 1532 - sie ist damit der älteste Hof in Bendestorf. Die Frankfurterin Anna Wagner kaufte das Anwesen 1934 und machte daraus ein Hotel. Zu Weltruhm gelangte das Haus nach dem Zweiten Weltkrieg. Leinwandstars wie Hildegard Knef, Zarah Leander, Marika Röck oder Heinz Rühmann und Hans Albers erholten sich im Meinsbur von den Dreharbeiten im nahen Filmstudio. In den Jahren 1980 und 2002 zerstörten zwei Brände einen Großteil des Haupthauses. Es wurde nach alten Bauplänen wieder aufgebaut.



Die Visualisierung zeigt das Restaurant „Bur - Feinschmeckerei“



Die Zimmer des neuen Boutique-Hotels „Meinsbur“ werden individuell eingerichtet

Zahlen des Statistischen Bundesamtes: Mehr Männer nehmen Elternzeit

(as). Der Anteil von Vätern mit Elterngeldbezug steigt im Landkreis Harburg. Das teilt die Krankenkasse IKK mit, die sich auf Zahlen des Statistischen Bundesamts bezieht.

Im Landkreis Harburg haben 2017 5.528 Personen Elterngeld bezogen: 4.176 Mütter und 1.352 Väter. Der Anteil der Männer lag bei 24,5 Prozent. Damit gehen im Landkreis mehr Väter in Elternzeit

als im Landesdurchschnitt (21,5 Prozent). Die meisten Väter (72,7 Prozent) waren für zwei Monaten zu Hause.

Elterngeld soll als staatliche Leistung einen Ausgleich für

Verdienstausfälle leisten, wenn Eltern nach der Geburt zeitweise weniger oder gar nicht arbeiten. Weitere Infos unter: www.familienportal.de. Dort werden auch die Eltern-geldstellen vor Ort angezeigt.

„Polizei war mein Traum“

Unter dem Hashtag „#Olivia ermittelt“ erzählt Polizeischülerin Olivia Wehl von ihrer Ausbildung

thl. Buchholz. Sie ist 23 Jahre jung, absolviert gerade ihr zweites Semester in der Polizeiausbildung und ist schon ein (kleiner) Medienstar: Olivia Wehl aus Sprötze. Unter dem Hashtag „#Olivia ermittelt“ berichtet sie bei Twitter und Facebook laufend über ihre Ausbildung. Ob Verkehrskontrollen im Kampf gegen Einbrecher, Durchsuchungen nach Straftaten oder auch bevorstehenden Vernehmungen - Olivia gibt ihren Fans und potenziellen neuen Kollegen einen Einblick in ihren Arbeitsalltag.

„Ziel der Aktion ist, jungen Leuten den Polizeiberuf näher zu bringen und sie für eine Ausbildung bei uns zu interessieren“, erklärt Polizeisprecher Jan Krüger. Doch wer ist eigentlich Olivia? Wie kam sie zur Polizei? Und was sagt sie zur ihrer Bekanntheit? Das WOCHENBLATT traf sich am letzten Tag ihres Ausbildungsmoduls in der Polizeiinspektion Harburg mit der 23-Jährigen, bevor sie wieder nach Oldenburg an die Akademie fuhr.

„Meine beste Freundin absolviert eine Ausbildung bei der Polizei und mir immer viel davon erzählt“, sagt Olivia. Daraufhin habe sie sich 2016 für ein freiwilliges Praktikum in Buchholz beworben. Da habe ihr so gut gefallen, dass sie sich bei der Polizei beworben habe. Nach ihrem Realschulabschluss hat Olivia zunächst eine Ausbildung zur Bibliotheks-Assistentin absolviert.



Olivia Wehl twittert über ihre Ausbildung bei der Polizei. Foto: thl

„Mein Wunsch war es aber schon immer, irgendwann mal zu studieren“, sagt die angehende Polizistin. Deswegen absolvierte ihre Fachhochschulreife in Winsen und jobbe nebenbei bei OBI.

2017 begann dann die Ausbildung. Als sie zu ihrem ersten Praxismodul nach Buchholz kam, suchte Polizeisprecher Jan Krüger gerade jemanden, mit dem er seine Idee umsetzen konnte, jungen Leuten die Polizei näher zu bringen. Olivia war sofort begeistert. „Erst wurden nur Bilder gemacht, später schwenkten wir dann auf Videos um“, erzählt die junge Frau. Das steigerte schließlich ihren Bekanntheitsgrad. Die Zahl der Follower wuchs schnell. „Freunde und Familie sehen sich die Videos gerne an und auch bei der Akademie habe ich nur positive Rückmeldungen erhalten“, erzählt Olivia. Und auch einige neue Kollegen, die gerade ihre Ausbildung begonnen haben, würden sie erkennen. Wäschekorbweise Liebesbriefe bekomme sie aber noch nicht, lacht sie. In Buchholz war sie im Fachkommissariat für Betrugsdelikte eingesetzt. „Das war hoch interessant. Ich habe dort viel gelernt, auch für mich privat, z.B. über Einkäufe im Internet“, erzählt die Polizeischülerin.

Und was macht Olivia in ihrer Freizeit? „Ich laufe viel, gehe ins Fitnessstudio und nehme an Sportkursen teil. Außerdem male ich leidenschaftlich gerne Aquarellbilder.“

Hupen in, blinken out

Neulich, ich will gerade rechts abbiegen, im Außenspiegel sehe ich einen Radfahrer, der die Kreuzung überqueren will. Ich halte und bäääääp, bäääääp die Hupe lässt mich zusammenfahren.



„Kommunikationsmittel“ des Autofahrers. Verzögerung bei Grün: hupen! Ein wendendes Auto blockiert die Straße: hupen! Der fließende Verkehr stoppt aus unbekanntem Grunde: erstmal hupen! In

Meint der etwa mich? Tatsache: Ich wurde angehupt, weil ich mich in den Augen meines Hintermanns nicht schnell genug vom Acker gemacht habe, ist schließlich Grün - sch... auf den Radfahrer. Naja, ich unterstelle mal, der Hupenfetischist hat den nicht gesehen. Fakt ist: Die Hupe ist das liebste

Vergessenheit gerät eine andere Funktion unserer Autos: der Blinker. Ärgerlich ist das, wenn der Vordermann abrupt abbiegt, richtig gefährlich beim Spurwechsel auf der Autobahn. Das ärgert mich regelmäßig derart, dass ich vor Wut kräftig auf die Hupe hauen möchte.

Zwischenruf

Mitja Schrader

Landes-Fördermittel für den ÖPNV

420.000 Euro fließen in den Landkreis Harburg

(os). Erneut profitieren Gemeinden aus dem Landkreis Harburg von Fördermitteln, die das Land Niedersachsen zur Stärkung des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) zur Verfügung stellt. Das teilt Dr. Bernd Althausmann, Niedersachsens Wirtschaftsminister und Landtagsabgeordneter für Seevetal, Rosengarten und Neu Wulmstorf, am Mittwoch anlässlich des ÖPNV-Förderprogramms für das laufende Jahr mit. Insgesamt werden landesweit 292 Einzelprojekte mit rund 96,6 Millionen Euro gefördert.

Im Landkreis Harburg gibt es rund 420.000 Euro für drei Baumaßnahmen: In Drestedt (Fördersumme 82.280 Euro) werden die Bushaltestellen an der K40

ausgebaut. In der Gemeinde Otter (45.759 Euro) wird die Bushaltestelle an der Dorfstraße in Groß Todtshorn verlegt und barrierefrei neu gebaut. In Stelle sind für die Erweiterung der P+R- bzw. B+R-Kapazitäten am Bahnhof 343.992 Euro vorgesehen.

„Durch die Integration des Landkreises Harburg in den Hamburger Verkehrsverbund wurde in der Vergangenheit eine Vielzahl von ÖPNV-Vorhaben bereits realisiert, was zu einem guten Standard bei der Infrastruktur in unserem Landkreis geführt hat“, erklärte Wirtschaftsminister Althausmann. Das erkläre, warum weder der Landkreis noch die Kommunen weitere Anträge auf eine Landesförderung gestellt haben.